№. 40. Erster Jahrgang. 1840.

Volks-Blatt für die



Grafschaft Glatz.

Redakteur: REYMANN. (Glatz, den 3. Oktober.) Druck von F. A. POMPEJUS.

Valiska.

(Fortsetzung.)

Siebente Scene.

(Gegend in der Nähe von Sturmbergs Feste. Die Knappen Karls von Kronenau sind theils gelagert, theils gehen sie spähend umher.)

Gottfried.

Ihr führt ein wunderliches Leben. Traun!
Ich halt's nicht aus, wenn's immer fort so geht
Es ist zum Lachen. Gestern zogt ihr aus,
Um Sturmbergs Feste stürmend einzuäschern,
Und kommt den halben Weg und heute sind
Wir in der Nähe dieses Nestes schon
Und kehren doch am Ende ruhig heim.

Max.

Ich kann mir's selber nicht erklären, Gottfried,
Was endlich aus der Sache werden wird.

Ein andrer Knappe.

Das Bollwerk so vor sich zu sehn und nicht
Anstürmen dürfen, das verdreußt den Muth'gen.

Max.

Beim Anblick freute ich mich schon und glaubte:
Bald könnt' ich stechen in das Wespennest.
Da spricht der Ritter: Rastet ruhig hier.
Was hilft's? Wir müssen thun, wie er befohlen.
Doch in der Seele ärgert mich die Ruhe.

Ein andrer Knappe.

Er selbst, er geht allein zum Räuberneste,
Als wenn er's könnt' allein zusammenstürzen,
Und d'raus die Braut mit leichter Mühe retten.

Max.

Er scheint in seinem Sinn verwirrt zu sein.
Er weiß vielleicht nicht, was er thut.

Ein andrer Knappe.

Und ist
Er zu verdenken denn? die treue Braut
In eines frechen Räubers Händen wissen,
Ich mein', das kann den Sinn dem Klügsten rauben.

Gottfried.

Ganz richtig steht's mit unserm Ritter nicht.
Er hätt' das rechte Mittel längst gewählt.

Max.

Jetzt müssen wir für ihn das Schlimmste fürchten.
Er stürzt zu kühn sich selber in Gefahr.

Ein andrer Knappe.

Sich selber kann er auch ein Leid zufügen.

Max.
Zum Glücke ist ihm Robert nachgegangen,
Der rettet ihn, wenn Rettung möglich ist,
Sieht er den guten Ritter in Gefahr.

Gottfried.
Den Robert drückt wohl auch der Schuh. Wer weiß
Was andres noch ihn trieb, dem Herrn zu folgen.
Er meint, des Fräuleins hübsches Mädchen werde
Ihm in die Arme laufen. Doch ich fürchte,
Sie kommen beide ohne Braut zurück.

Fritz (kommt gesprungen.)
Jucheida! Knappen, lustig!

Mehrere.
Kerl! was giebt's?

Fritz.
Was giebt's Er kommt mit seiner Braut; das giebts.
(zu den Gelagerten)
Ihr faulen Dachse auf! der Sommer kommt!

Ein Knappe.
Wo kommt er?

Mehrere.
Wo?

Fritz (zeigend)
Dort! sehet dort, ihr Blinden!

Ein Knappe.
Wie war's denn möglich? Er allein erlangte,
Was wir mit Mühe kaum erfochten hätten.

Fritz.
Wie's möglich war? Welch eine dumme Frage!
Es war halt möglich; sonst wär's nicht so.

Max.
Sie sind schon da, wahrhaftig!

Fritz.
Freut euch, Knappen!

Gottfried.
Und Robert hat sein Mädchen auch.

Ein andrer Knappe.
Wer hätt's
Geglaubt.

Fritz.
Und nun ist Alles gut, ihr Brüder.

Fünfte Scene.

Vorige. Karl von Kronenau tritt mit Emma auf; hinter ihnen Robert und Anna.

Karl von Kronenau.
Schau't eure Herrin, meine treue Braut!
Der Himmel hat sie friedlich mir vereint,
Kehrt heim! das Ziel des Strebens ist erreicht!

Emma.
In Treu' und Liebe seid auch mir ergeben,
Ihr treuen Diener meines treuen Karl!

(Alle ab.)

Ende des vierten Aktes.

(Fortsetzung folgt.)

Überfahrt
Carl X. von Cherburg nach Cowes.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1831 brachte Kapitain Thibaut die Kaiserin von Brasilien, Gemahlin Don Pedros und Tochter des Herzogs von Leuchtenberg (Prinz Eugen von Beauharnais) von Rio-Janeiro nach Frankreich. Es schien also das Schicksal dieses Offiziers zu sein, entthronte Fürsten zu transportiren.

Es ward ferner bestimmt, daß der Capitain d'Urville sich mit dem König auf dem Great-Britain einschiffen, und das kleine Geschwader kommandiren sollte, während die andern Capitains nur ihre Ordres von ihm erhalten sollten. Die gemeinschaftliche Bestimmung der beiden Kriegsschiffe bestand darin, die Schiffe Carl X. in Respekt zu erhalten, und sie zu verhindern, nach einem der verbotnen Orte zu segeln. Der Kutter, le Rodeur, diente noch besonders dazu, die Depeschen des Befehlshabers d'Urville an die Französische Autorität zu befördern. Herr d'Urville hatte auch gewünscht, funfzig Seemänner von der Linienmannschaft am Bord zu haben, um im Fall der Noth Gewalt brauchen zu können. Dieser Maßregel widersetzte sich jedoch Carl X. auf die entschiedenste Weise und erklärte, daß er das Schiff nicht besteigen würde, wenn sie ausgeführt werden sollte. Herr d'Urville beruhigte sich mit dem Gedanken, daß er bei einer Bedeckung von zwei Kriegsschiffen der Verstärkung von kriegerischer Schiffsmannschaft entbehren könne. Ein Dampfboot sollte die beiden Amerikanischen Fahrzeuge am Schlepptau aus dem Hafen auf die Rhede bringen.

Carl X. kam an, und der in Herrn von Urvilles erhaltener Instruction vorausgesehene Fall trat ein. Der König schien wenig geneigt, den Ort seiner Landung wissen zu lassen, und der Befehlshaber erfuhr von einigen Personen seines Gefolges, daß er die Absicht habe, in Spithead (der Rhede von Portsmouth) einzulaufen, und sich dort erst den Ort seiner Landung zu bestimmen. Hierauf erklärte Capitain d' Urville den Commissären, seinen Instruktionen gemäß, daß er, wenn sie es nicht auf sich nähmen, diese abzuändern, genöthigt seyn würde, ihnen buchstäblich Folge zu leisten, und augenblicklich nach Frankreich zurückzukehren, sobald Carl X. das Land in Spithaed betreten haben würde. Die Commissäre autorisirten ihn, die Rhede von Spithead als einen zugestandenen Ruheplatz zu betrachten, an welchem Carl X. noch die Wahl seiner definitiven Bestimmung gelassen würde, im Übrigen verweisen sie Herrn d' Urville an seine Instruktionen.

Nun war noch ein anderer wichtiger Punkt in Ordnung zu bringen. Der Befehlshaber gab dem Capitain der Flüte la Seine, nachdem er den Commissären Bericht darüber erstattet, und ihre mündliche Bevollmächtigung von dem Seepräfekten in Cherburg erhalten, schriftlich einen Befehl folgendes Inhalts:

„Wenn am Vordertheil des Great-Britain eine rothe Flagge aufgezogen wird, so ist es ein Zeichen, daß man den Befehlshaber d' Urville mit Gewalt nöthigt, einen verbotenen Weg einzuschlagen, und in diesem Falle muß der Capitain Thibaut sogleich einige blindgeladene Kanonen zur Warnung abfeuern. Wenn dieses Mittel nicht hinreichend wäre, und man sähe, daß eines der Marssegel plötzlich herabgelassen würde, muß er sich dem Great-Britain nähern, und ihn so lange ernstlich beschießen, bis er den rechten Weg wieder einschlagen wird." Man kann sich leicht vorstellen, daß der Befehlshaber d' Urville Herrn Lottin angewiesen hatte, die verabredeten Zeichen, im vorausgesehenen Fall, unvermerkt zu geben. Der Capitän Thibaut betheuerte seinen Gehorsam auf eine energische Weise: „Ach zum Teufel! das ist keine Spielerey; ich bohre Sie in den Grund, Tausend Gottes Donnerwetter! — Wohlverstanden," entgegnete der Befehlshaber.

Der König hatte erklärt, daß, falls sich am Bord des Schiffes auch nur eine einzige dreifarbige Cocarde befände, er es nicht besteigen würde, und wenn er selbst Gewalt brauchen sollte. Um dieses Hinderniß zu beseitigen, vertauschte Herr d'Urville seine Uniform mit einem Frack so wie auch die kleine Anzahl französischer Offiziere und Matrosen, die zu ihm an Bord stiegen. Der Great-Britain und der Charles-Caroll führten Amerikanische Flaggen und ihre Matrosen die Amerikanische Cocarde.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Gerechter Wunsch. In den Bekenntnissen aus Leben und Meinungen vom ehemaligen Staatsrath W. Reinhard heißt es in einem Aufsatze, überschrieben: „das Tabakrauchen," so: „Ein Nichtraucher in einer dedizirten Raucher-Gesellschaft ist wie die Krähe unter den Raben. Gäbe es doch auch Rauchschirme, wie es Licht- und Ofenschirme giebt! Es hat doch in andern Dingen beinahe Jeder die Tendenz, sich zu sondern, sich eine eigene Sphäre abzumessen, und aufzustecken und das Seine zu behalten; warum behält nicht Jeder seinen Rauch für sich, da er doch ohne Zweifel sein volles und unbestreitbares Eigenthum ist? Dränge mir Deine Gabe nicht auf, lieber Freund und Nachbar! ich liebe diese ätzende scharfe Wolke nicht, u. dann bin ich ja weder Knack-Wurst noch Schinken. Weder mit Hut noch mit Schnupftuch, noch mit einem andern Werkzeuge ist es dem Nichtraucher erlaubt, die Wolken zu jagen, zu vertheilen und abzuhalten, denn es wären Lichter, Köpfe, Pfeifen, Bouteillen, Gläser, Alles dabei gefährdet, und doch ist man offenbar seiner Freiheit und Selbstständigkeit über die Gebühr beraubt, indem man von allen Seiten umgeben, gefaßt, und wie in Schornstein und Rauchkammer gesperrt wird.

Schnurbarts Garantie. Der berühmte Bassist Pöck hat sich in seinem Contracte mit der Intendanz des Braunschweiger Theaters sogar den Schnurbart garantiren lassen: nähmlich die Clausel gemacht, daß er in keinem Falle gezwungen werden könne, sich für irgend eine Partie den Schnurbart rasiren zu lassen. Pöck ist aber auch im Besitz eines wirklich seltenen und edlen Exemplars von Schnurbart. So kann er der Intendanz stets sagen: Ich habe Haare auf den Zähnen, wie Figura zeigt. Andere Sänger zeigen dieß figürlich durch ihr Benehmen. Nächstens soll Pöck's Schnurbart ein Benefiz erhalten, was sicher sehr besucht sein wird.

Unglücksfall. Als das Dampfboot, der Telegraph, kürzlich im Begriff stand, von Kingston abzusegeln, wurde durch Funken, die aus seinem Kamin sprühten, ein naheliegendes Magazin angezündet. In kurzer Zeit waren 75 Häuser, ein Schoner und ein Dampfboot nebst großen Vorräthen, worunter 16000 Fässer Mehl, 50 Fässer Pulver und Salpeter, ein Raub der Flammen; auch die meisten Zeitungsdruckereien sind abgebrannt. Der Schaden wird über eine halbe Million Dollars geschätzt. Der Kapitain des Telegraph ist aus Bestürzung über das Unglück, dessen unschuldige Veranlassung er gewesen, nach Obwega geflohen.

Der abscheuliche Plan der freien Nordamerikaner, die armen Florida - Indianer mit Bluthunden zu Paaren zu treiben, ist zur Ehre der Menschheit mißlungen. Die Bluthunde wurden zur Probe auf gefangene Indianer gehetzt, sie stellten sich aber so störrig, daß man sie zu dem bestimmten Zweck für unbrauchbar erachtete.

Weiberverkauf. Seit längerer Zeit hatte man in England nichts mehr von Weiberverkäufen gehört, neulich ist aber doch ein ähnlicher Fall in Cambridge vorgekommen. Die Polizei trat zwar in dem Augenblick, wo sich ein Käufer meldete, dazwischen, allein die Frau soll dennoch später unter vier Augen für eine Guinee an einen Bauer verkauft worden sein.

In einem Orte im Laon Departements sprach man kürzlich allgemein von einem scherzhaften Vorfalle. Ein Bauer verkaufte an einen Fleischer ein Kalb für eine bestimmte Summe; kaum war aber der Fleischer fort, so kam ein andrer Käufer, der, weil er für das Kalb mehr bot, es wirklich erhielt und mit sich nahm. Als der erste Käufer zur bestimmten Zeit kam, um sein Kalb abzuholen, klagte er im Unwillen über den ihm mitgespielten Streich bei dem Maire. Der Bauer wurde citirt und behauptete, keine förmliche Verpflichtung mit dem Fleischer eingegangen zu seyn, und als dieser bei seiner Versicherung beharrte, sagte der Verkäufer: Du hast keine Zeugen, und so wird dir deine Klage nichts nützen. — Der Kläger mußte auf diesen Grund zwar abgewiesen werden, aber er gab sich noch nicht für überwunden. Er ging bald darauf zu seinem Gegner, den er glücklich allein traf, verriegelte sorgfältig die Thür, u. was zwischen Beiden vorfiel, würde ohne Zweifel ein Geheimniß geblieben sein, wäre nicht der Bauer mit zerschlagnem Gesicht bei dem Maire klagend erschienen. Er erzählte, der Fleischer ein sehr großer und starker Mann, habe ihn auf das grausamste geprügelt, und der Maire der die Jammererzählung geduldig angehört hatte wendete die eigne Waffe gegen den Bauer, indem er sagte: Ich glaube du bist geprügelt worden; es thut mir leid, aber hast du Zeugen? — Nein. — Ja, dann Freund nützt dir deine Klage nichts, und er mußte traurig abziehn. — Hier trat das Sprichwort ein: „Wie Du mir, so ich Dir.“

Logogryph.

Siehst du mich, so bin ich äußerst klein,
Doch verkleinert werd' ich größer sein.
So verkleinert liebst du mich,
Aber kleiner freß' ich dich.
Wirst den Kopf du abwärts tragen,
Werd' ich Lebewohl dir sagen.

Auflösung der Charade in Nro. 39: „Käsebier.“

(Druckfehler.) In No. 39 des Volksbl. S. 164, 1. Spl. 2. Zeile von oben, soll es heißen: guten statt schweren.

Hiezu eine Beilage.